

Gabriella  
Engelmann

dot  
books

# Zeit der Apfelrosen

Kurzroman



*Über dieses Buch:*

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg – und das Chaos nicht weit ... Olivia weiß genau, was sie im Leben erreichen möchte: Karriere machen, ihren Freund heiraten und mit ihm eine Familie gründen. Das kann doch nicht so schwer sein, oder? Man muss sich einfach ein bisschen anstrengen, dann klappt's schon mit dem großen Glück! So sieht das Olivia. Nur leider hat das Leben manchmal ganz andere Pläne ...

Wie ein leckerer Eisbecher an einem langen Sommerabend: Der gefühlvolle und herrlich turbulente Wohlfühl-Roman von der Autorin der Bestseller *Apfelblütenzauber* und *Strandliederblüten*.

*Über die Autorin:*

Gabriella Engelmann, geboren 1966 in München, lebt in Hamburg. Sie arbeitete als Buchhändlerin, Lektorin und Verlagsleiterin, bevor sie sich ganz dem Schreiben von Romanen, Kinder- und Jugendbüchern zu widmen begann.

Die Autorin im Internet:

[www.gabriella-engelmann.de](http://www.gabriella-engelmann.de)

[www.facebook.com/AutorinGabriellaEngelmann](https://www.facebook.com/AutorinGabriellaEngelmann)

[www.instagram.com/GabriellaEngelmann](https://www.instagram.com/GabriellaEngelmann)

Bei dotbooks veröffentlichte Gabriella Engelmann bereits die Romane *Nur Liebe ist schöner*, *Schluss mit lustig* und *Kuss au chocolat* sowie die Erzählungen und Kurzromane *Eine Liebe für die Ewigkeit*, *Dafür ist man nie zu alt*, *Ein Kuss, der nach Lavendel schmeckt*, *Te quiero heißt Ich liebe dich*, *Verträumt, verpeilt und voll verliebt* und *Inselglück und Friesenkekse*.

\*\*\*

Bitte verwechseln Sie den Kurzroman *Zeit der Apfelrosen* von Gabriella Engelmann nicht mit dem Roman *Apfelrosenzeit* von Anneke Mohn, erschienen im Rowohlt Taschenbuch Verlag.

\*\*\*

Originalausgabe Oktober 2017

Gabriella Engelmanns Geschichte, auf der dieser komplett überarbeitete und erweiterte Kurzroman beruht, erschien 2011 unter dem Titel *Und es war Sommer* und dem Pseudonym Rebecca Fischer in der Anthologie *Immer schön cool bleiben*, herausgegeben

von Uta Rupprecht, im Diana Verlag, München.

Copyright © der vorliegenden Originalausgabe 2017 dotbooks GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Titelbildgestaltung: Nele Schütz Design, München, unter Verwendung eines Bildmotivs von shutterstock/Agnes Kantaruk und shutterstock/jaroslava V

eBook-Herstellung: Open Publishing GmbH (ts)

ISBN 978-3-95824-936-3

\*\*\*

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, empfehlen wir Ihnen gerne weitere Bücher aus unserem Programm. Schicken Sie einfach eine eMail mit dem Stichwort *Apfelrosen* an: [lesetipp@dotbooks.de](mailto:lesetipp@dotbooks.de) (Wir nutzen Ihre an uns übermittelten Daten nur, um Ihre Anfrage beantworten zu können – danach werden sie ohne Auswertung, Weitergabe an Dritte oder zeitliche Verzögerung gelöscht.)

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.dotbooks.de](http://www.dotbooks.de)

[www.facebook.com/dotbooks](http://www.facebook.com/dotbooks)

[blog.dotbooks.de/](http://blog.dotbooks.de/)

***Gabriella Engelman***  
**Zeit der Apfelrosen**

Kurzroman

dotbooks.

# Kapitel 1

»Ich wünsche euch beiden eine ganz, ganz tolle Zeit«, sagt meine Mutter.

»Habe ich eigentlich das blaue Top schon eingepackt?«, murmele ich, da ich telefoniere, während ich gleichzeitig packe. Meine Mutter scheint das nicht zu stören, denn sie fährt ungerührt fort: »Und ich bin so froh, dass sich nun alles endlich für dich zum Guten wendet.« Sie ist offenbar in Plauderlaune. Das ist sie meistens, und da ihre zahlreichen Orchideen, die sie liebevoll züchtet und in jedem freien Plätzchen ihrer Wohnung ansiedelt, noch weniger gesprächsbereit sind als ich, liegt nah, dass sie mich oft anruft. Sehr oft. Nahezu immer. Was meine Mutter zum Glücklichen sein braucht, ist eine gewisse Gewächshausstimmung und eine Standleitung zu mir. Während ich mich nun wirklich meinem Koffer widmen muss.

»Und was ich dir noch gar nicht erzählt habe ...« Mama nimmt Anlauf zu einer neuen Runde Klatsch und Tratsch aus ihrer Nachbarschaft, das höre ich schon an der Tonlage – ein kleines bisschen höher als bei Geschichten über den Gesundheitszustand ihrer Orchideen und mit der leichten Betonung auf dem »ä« in »erzählt«, die klarmacht, dass es nun nicht um bahnbrechende Neuigkeiten aus der Familie geht. Ich liebe meine Mutter, ehrlich! Aber ich liebe sie ein kleines bisschen mehr, wenn ich sie anrufe und sie mich nicht im ungünstigsten Moment überhaupt erwischt. Was sie, ich muss es kaum erwähnen, mit schlafwandlerischer Sicherheit tut.

Da ich im Gegensatz zu ihr gerade wirklich im Stress bin, beende ich eilig das Telefonat: »Lass es dir gut gehen, ich melde mich, wenn ich gelandet bin.«

»Kind, ich wünsche dir eine schöne Zeit und ...«

Ich lege auf. Das ist natürlich unhöflich. Aber meine kleine Rache dafür, dass meine Mutter früher, wenn sie mich ins Bett gebracht hat, auch keine Gnade kannte und sich nie auf meine Verzögerungstaktik eingelassen hat. Gut, seitdem sind 30 Jahre vergangen, aber so genau kann ich es nun gerade nicht nehmen.

Ich bäuge panisch den Haufen, der immer noch auf meinem Wohnzimmersofa liegt. Momentan sieht es eher danach aus, als wollte ich nicht verreisen, sondern auswandern. Hoffentlich passt das auch alles in meinen Koffer, schließlich liegen noch Berge von Klamotten im Schlafzimmer! Nur das blaue Top ist auf mysteriöse Art und Weise verschwunden.

Ich könnte natürlich auch einfach gar nichts mitnehmen, bloß mich selbst und meinen rattenscharfen schwarzen Bikini ...

Als ich das nagelneue Ding in die Hand nehme, um es noch einmal ausgiebig zu bewundern, platze ich beinahe vor Stolz. Stefan wird hin und weg sein, wenn er mich darin sieht. *Kondome*, schießt es mir durch den Kopf, *habe ich eigentlich genug Kondome?* Ich

kichere albern wie ein Teenager.

Das Lachen vergeht mir allerdings, als ich zufällig sehe, was auf dem Etikett steht: Größe 34.

*Schluck.*

Wieso 34? Ich habe doch ...

Und dann fällt es mir wieder ein: Das Mädchen an der anderen Kasse hatte sich exakt für dasselbe Bikini-Modell entschieden wie ich, nur eben zwei Nummern kleiner. Wir hatten noch einen kleinen Scherz darüber gemacht, dass wir dringend absprechen müssten, wer welchen Strand damit schmückt, damit es zu keinem peinlichen Fashion-Fauxpas kommt. Die Kassiererinnen stimmten in unser Gelächter ein, und offenbar ist wegen des Gewusels beim Einpacken dann etwas schiefgegangen.

*Mist, Mist, Mist!*

Und: *Hicks, hicks, hicks* – wie immer, wenn meine Nerven zu flattern beginnen, bekomme ich Schluckauf. Sehr nervig! Und vor allem hilft es mir gerade absolut nicht weiter. Denn so kurz vor dem Abflug kann ich keinesfalls noch mal los, um das Teil umzutauschen. Und die Option, meinen wohlproportionierten, aber nun mal eben WOHL und PROPORTIONIERTEN Körper in das kleine schwarze Nichts zu quetschen, scheidet auch aus. Stefan soll schließlich große Augen machen und sie nicht entgeistert aufreißen.

Das Klingeln des Telefons im Flur unterbricht meine kurze Irritation, die sowieso keine Chance hat, sich zu echtem Ärger aufzublasen – dazu freue ich mich zu sehr auf diesen Urlaub. Auf eine Woche, in der ich Stefan endlich ganz für mich allein habe. Der erste gemeinsame Urlaub seit ... na ja, seit überhaupt, denn außer einem verlängerten Wochenende hatten wir noch nie die Möglichkeit, längere Zeit in trauter Zweisamkeit zu schwelgen. Und ich unterschlage hier bewusst, dass »verlängertes Wochenende« für Stefan eine Anreise in der späten Freitagnacht und Abreise am frühen Montagmorgen bedeutet.

Es klingelt weiter. Noch mal Mama? Nein, dafür habe ich nun wirklich keine Zeit! Mit einem mehr oder weniger eleganten Hechtsprung, wie ihn Dagobert Duck stets in seinem Geldspeicher vollführte, werfe ich mich in den Kleiderhaufen, tauche gefühlt meilenweit unter und suche nach einem anderen Bikini. Ist ja nicht so, dass ich keine Auswahl hätte.

»Und? Bist du startklar?«, spricht meine Freundin Vera auf den Anrufbeantworter und klingt ein bisschen so, als hoffte sie insgeheim, eine Sommergrippe, eine Fischvergiftung oder etwas ähnlich Gemeines hätte mich in letzter Sekunde außer Gefecht gesetzt. Hat es aber nicht, und das ist auch gut so.

*Ha!* Triumphierend halte ich das weinrote Bikinioberteil in die Höhe, von dem ich weiß, dass ich darin fabelhaft aussehe. Noch dazu mag Stefan alle Rottöne an mir. Er sagt immer, dass er sich dann wie ein Stier fühlt, der magisch von mir angezogen wird. Romantisch, oder? Als ich Vera davon vorschwärmte, kommentierte sie dies gewohnt spitz und erkundigte sich bei mir, ob mir die Rollenverteilung beim Stierkampf bewusst wäre und dass Mordgedanken jeder Art in einer aussichtsreichen Paarbeziehung deutlich fehl am Platz wären. *Pfff, Vera.* Eine Seele von Mensch, aber manchmal eine echte Spielverderberin!

Ich beschließe, nicht dranzugehen und Vera später vom Taxi aus anzurufen. Juhu, dahinten liegt ja das Bikinihöschen, jetzt kann nichts mehr schiefgehen! Und das blaue Top